

**SAT vom 22.02.2015**

**Thema: Jesus trifft seine Jünger wieder**

**Bibel: Lukas 24, 36-49**

**Prediger: Schuhrat Nigmatov**

Ausgangslage zur Predigt:

Die Jünger haben sich versammelt, wobei auch die zwei Jünger aus Emmaus dabei waren. Jesus erscheint nun in ihrer Mitte und macht den verzweifelten Jüngern Mut.

Vgl.: Markus 16, 12-14 / Johannes 20, 19-23.

Zunächst hat alles mit Jesus so gut angefangen und die Jünger bekannten sich zu ihm. Beispielhaft ist hier der triumphale Einzug Jesu mit seinen Jüngern in Jerusalem.

Jetzt nach der Kreuzigung Jesu herrschte bei den Jüngern Hilflosigkeit und Resignation. Jesus fehlte ihnen – er war nicht mehr da.

Als die Jünger die Kunde der Auferstehung Jesu von den Frauen hörten, glaubten sie ihnen nicht. Als aber auch Petrus diese Nachricht bestätigte, glaubten sie ihm. Sie waren schockiert und verwirrt. Sie glaubten, Jesu Reich sei von dieser Welt.

Die Jünger hatten einen bequemen Glauben, da sie nur das glaubten, was sie glauben wollten. Doch an Jesu Leiden und Sterben wollten sie weder denken noch darüber reden. Im Garten Gethsemane wollte Jesus den Jüngern erklären, dass er erst den Leidensweg gehen musste um die Auferstehung ermöglichen zu können. Die Jünger waren nun aber insofern bequem, dass sie nur das Positive im Glauben sahen.

Die Pharisäer waren bequem, da sie sich das Gesetz nach eigenem Gutdünken zurecht legten. Die Menschen bzw. das Volk war bequem, weil sie sich allein durch Jesus begeistern ließen und nicht von seiner Botschaft. Daher brachte Jesu Tod für alle eine Krise mit sich.

Was ist heute unser bequemer Glaube?

Viele Menschen suchen sich in der Bibel nur den guten Gott aus. Sie hören nur sonntags auf Gott, während sie werktags ihr Leben als privat erachten. Aber Jesus spricht: „Nehmt euer Kreuz auf euch und folgt mir nach.“ Folgen wir ihm nach, müssen wir damit rechnen, Verachtung und andere Nachteile in unserem Leben zu erfahren.

Die Herausforderung heutiger Christen ist, an das Evangelium zu glauben. Religion, Gemeinde usw. sind hier nicht das Problem. Die Christen von heute tun sich schwer damit, dass Jesus auch heute noch unter uns lebt.

Die verstörten Jünger suchten nach Jesu Kreuzigung Frieden. Jesus spricht bei ihrem Wiedertreffen den Friedensgruß und gibt sich selbst als Frieden. Verrückt ist, dass die Menschen beispielsweise heute noch versuchen, durch Krieg den Frieden zu erzwingen. Richtigen Frieden gibt es aber nur mit Jesus. Unsere Situation heute ist vergleichbar mit der der Jünger nach Jesu Tod. Menschen geben zwar Tipps um Frieden zu finden, doch oftmals sind solche Tipps vergebens, da nur Jesus helfen kann. Wir brauchen den Frieden Jesu, um nicht im Hamsterrad nach der Friedenssuche gefangen zu werden.

Aus der Lebensgeschichte Schuhrats:

Suhrat war zu Beginn seines Lebens ein gläubiger Moslem. Als sein Vater eine zweite Frau haben wollte, widersprach Schuhrats Mutter, woraufhin sie krankenhausreif geschlagen wurde. Bei der Scheidung zerbrach Schuhrats Herz und er fühlte sich verlassen, da sich der Vater von der Familie abwandte. Suhrat suchte vergeblich Frieden. Die Mutter nahm sich der Kinder an und verdiente fortan den Lebensunterhalt für die Familie. Durch Zufall nahm Suhrat an einer christlichen Ferienfreizeit teil. Ein junger

Mann gab während eines Gesprächs mit Schuhrat Zeugnis von seinem Leben, in dem er viel Schreckliches erlebt hatte und durch Jesus Frieden gefunden hatte. Dadurch erfuhr Schuhrat, dass Gott über alle Maßen treu ist. Als die Mutter erfuhr, dass Schuhrat nun mit Christen verkehrte, verbot sie den Kontakt zu ihnen, doch er hielt heimlich die Verbindung aufrecht und ließ sich bald taufen. Das Bild seiner Taufe versteckte er, weil er Repressalien seiner Familie fürchten musste. Die Familie aber fand das Bild, woraufhin er geschlagen wurde. Sie wollten ihn zwingen, dem christlichen Glauben abzuschwören. Sie verstießen ihn, aber seine Mutter stand weiter zu ihm. Zum Dank schenkte Schuhrat seiner Mutter eine Bibel. Am Anfang wehrte sie sich dagegen, fing jedoch heimlich an, die Bibel zu lesen. Jesus offenbarte sich ihr und sie ging von da an in die Gemeinde, wo auch Schuhrat hinging und half dort. Mit der Zeit ließen sich auch seine Brüder taufen. Der vormals bequeme Glaube hatte die Familie zerstört. Durch Jesus aber kam die Familie wieder zum Frieden.

Für viele Menschen gehört die jeweilige Religion zur Kultur. Doch verrückt ist ein Glaube an das Unmögliche. Jesu Auferstehung ist ein Zeichen dafür, dass für Gott alles möglich ist. So war der Glaube der Jünger verrückt, wie auch der Glaube von Noah (der die Arche baute), Mose (der die Israeliten aus Ägypten führte) und Abraham (der bereit war, seinen Sohn zu opfern).

Glauben wir das Unmögliche? Sind wir wie Thomas, der erst nach der Berührung von Jesu Wunden glaubte?

Selig sind die, die glauben, obwohl sie nicht sehen. Nur ein lebendiger Gott verschafft Veränderung (siehe Lebensgeschichte von Schuhrat). Nachdem die Jünger den Glauben annahmen, starben die meisten als Märtyrer. Glauben heißt auch, Opfer zu bringen. Viele Protagonisten der Bibel scheinen Helden zu sein. Doch sie waren nur Helden durch den Heiligen Geist. Sei auch du ein Held – für Jesus.

### **Fragen für Kleingruppen:**

- Wo ist dein Glaube bequem?
- Stehst du voll und ganz hinter der Botschaft Jesu Christi?
- Wie kannst du im Alltag ein Held für Jesus sein?
- Was bist du bereit, für Jesus auf dich zu nehmen?